

Durcharbeitung des Zweckgedankens ihren originellen Materialstil erst geschaffen. Aber während die deutsche Plakette der Gegenwart auf gute Vorbilder der Antike und der Renaissance zurückgreifen konnte, gab es für das Plakat keine alten Beispiele, da das moderne Reklamebedürfnis früheren Perioden ebenso unbekannt war, wie die hauptsächlichsten Vervielfältigungsarten, nämlich der Steindruck oder gar der Linoleumschnitt. Um so wichtiger werden unsere Plakate für die Zukunft werden; ja man wird dereinst unsere Zeit nicht einmal ganz verstehen können, wenn man diese Schöpfungen nicht vor Augen haben wird.

Und trotzdem wir Wert und Bedeutung schon heute mit Sicherheit voraussagen können, wird es doch nur wenige Stätten geben, die unseren Nachkommen die volle, unmittelbare Wirkung unserer Plakate werden vermitteln können. Zwei sehr bedeutende, aber leider nicht zu ändernde Nachteile dezimieren selbst die grössten Auflagen auch der besten Blätter in entsetzlicher Weise; zuerst liegt es in der Bestimmung des Plakates selbst, nur der Aktualität zu dienen; nach einigen Monaten im günstigsten Falle, nicht selten aber schon nach wenigen Tagen ist auch das wertvollste Kunstblatt an den Strassen-ecken oder Reklamesäulen mit einem aktuelleren überklebt, also vernichtet, so dass nur die Ausnahmen, hauptsächlich jene Plakate, die ihre unmittelbare Bestimmung verfehlt haben, als verschwindende Reste übrig bleiben. Aber auch bei diesen ist – zweitens das Material so wenig widerstandsfähig, dass selbst die meisten aufbewahrten Papierplakate, die an künstlerischer Qualität die gewöhnlichen emaillierten Blechplakate oder gar die entsetzlichen Gipsplakate berghoch überragen, auf die Dauer nicht vor empfindlichen Schäden geschützt werden können. Und dazu kommt als drittes Moment die mit dem meist grossen

Format zusammenhängende Unhandlichkeit, die ein systematisches Sammeln selbst unseren Museen, geschweige denn Privaten, geradezu zur grössten Qual macht. Zum Unterschiede von Plaketten und Medaillen,

deren Sammeln von Alters her als das Bequemste angesehen worden ist und höchstens noch von dem Zusammentragen von Gemmen, mikrotechnischen Spielereien, Zwerg-erzeugnissen aller Art oder verschiedenen Kärtchen überboten werden kann, bietet wohl kein anderes Sammelgebiet so viel Ungelegenheiten, wie das der Plakate, und hier liegt jedenfalls auch der Grund, dass unsere grossen Kupferstich- und Kunstblätter-sammlungen vielfach von einer Angliederung der Plakate noch nichts wissen wollen, obwohl sie den künstlerischen Wert sehr vieler dieser graphischen Erzeugnisse theoretisch keineswegs leugnen. Einzelne Kunstgewerbemuseen sind bisher fast immer noch die einzigen, die sich dieses Sammelgebiet, das ja sonst keine bedeutenden Kosten verursacht, doch nicht entgehen liessen; aber über das Anhäufen ist man auch hier in der Regel nicht hinausgekommen; eine Evidenz über den vorhandenen Bestand oder gar eine wirkliche

Ausnutzung desselben durch theoretische oder praktische Interessenten ist für diese wie für die Beamten ungemein zeitraubend und bringt den Blättern selbst beständige Beschädigungsgefahren. Fünftausend nur deponierte Plakate sind aber lediglich ein Ballast, der Raum

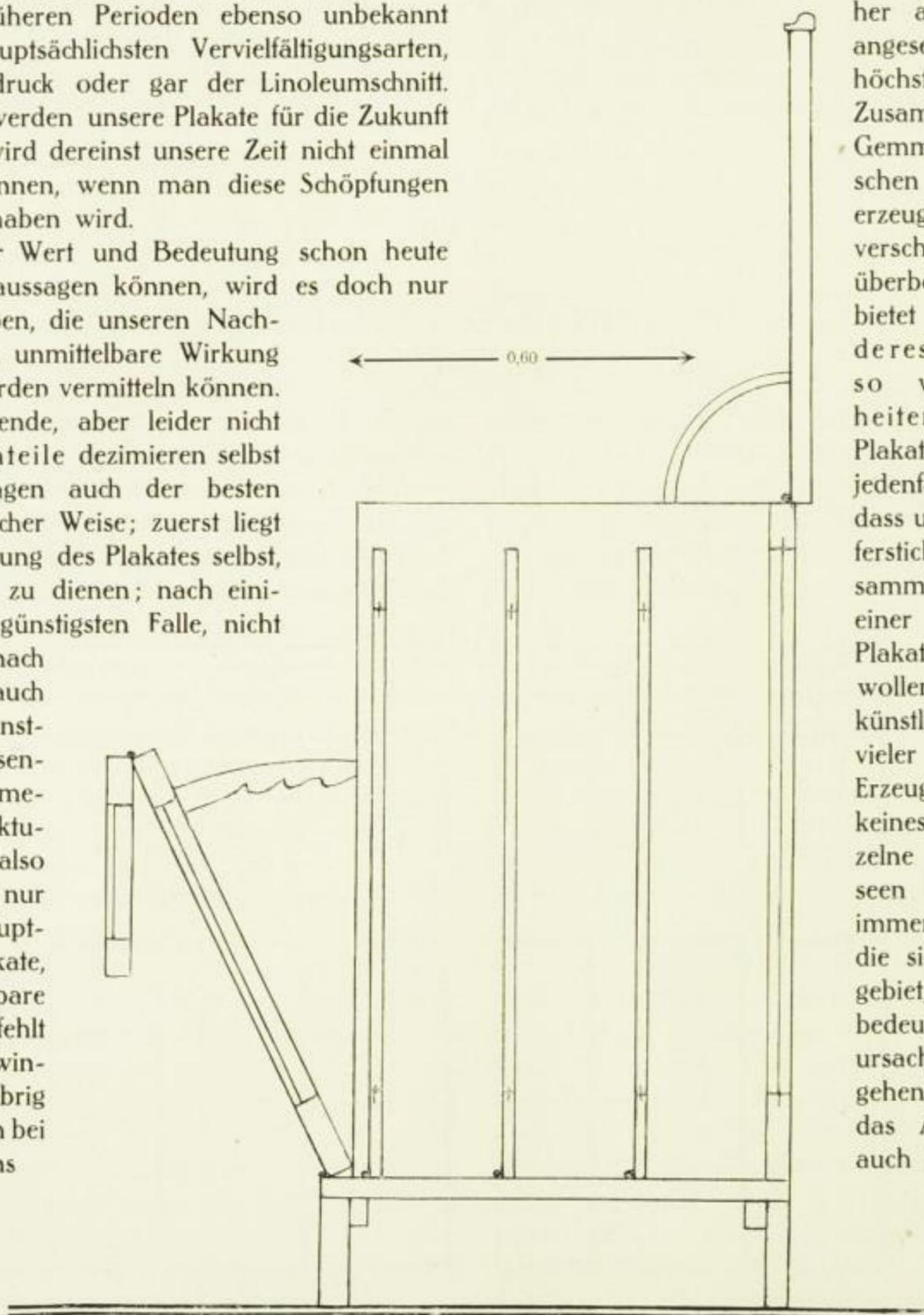


Abb. 2